

Guerilla-Kunst: Ein Phantom stellt sich vor

Die Kuratoren der Street-Art-Ausstellung „Outsides“ erzählen, wie die Idee entstand, warum sie Wuppertal wählten und wer der geheimnisvolle Sponsor im Hintergrund ist.

Von Nina May

Lang rästelten die Wuppertaler, wer sie mit Graffiti an der Schwebebahn, einer Skulptur im Deewerthschen Garten und einem gelben Zwei-Meter-Klotz vor dem „Katzengold“ bedachte. Nun meldeten sich R.K.D.U. (29 Jahre alt) und Thomas Wiczak (27 Jahre) aus Berlin bei der WZ. Sie bezeichnen sich selbst als „künstlerische Leiter“ der Aktion.

„Wenn man Street Art im Museum zeigt, kommt die Power nicht rüber, dann muss das erst für den Innenraum übersetzt werden“, sagt R.K.D.U. „Was die Künstler machen, wenn sie nachts auf der Straße rumgeistern, ist viel interessanter“. So entstand die Vision eines Street-Art-Projekts auf der Straße: „Outsides“. „Wir setzten uns ins Auto und suchten nach einer geeigneten Stadt in Deutschland“, erzählt der Bildhauer-Student Wiczak.

Wuppertal erfüllte die Kriterien: nicht zu groß, multikulturelle Vielfalt, Subkulturen wie die Jazzszene. „Wir hatten das Gefühl, Wuppertal sucht nach einem neuen Image und erwacht gerade aus dem Dornröschenschlaf. Da würde unser Projekt auf fruchtbaren Boden fallen“, sagt R.K.D.U. Begeistert zeigten sich die 23 Künstler, die aus Bra-

silien, Japan, New York, Wien oder Italien stammen, von den zwei Ebenen durch Schwebebahn und Wupper. „Ein optimaler Spielplatz“, sagt R.K.D.U. Besonders im Luisenviertel fühlten sich die Street-Art-Künstler, die zwischen 20 und 40 Jahren alt sind, wohl.

Ursprünglich sollte alles in einer Nacht über die Bühne gehen, dann wurden doch vier Nächte daraus. JR, von dem die Porträtfotos entlang der Schwebebahn stammen, trat gar unter „offiziellen Deckmantel“ auf, als er sechs mal vier Meter große Plakate an den Schwebebahnstützen aufhängte. „Selbst die Polizei glaubte, dass er von der Regionale kommt“, schmunzelt R.K.D.U..

Von der Reaktion der Wuppertaler ist er positiv überrascht: „Spannend, wie da ein Gespräch entstand. Auch unter Bürgern, die sonst eher nicht ins Museum gehen.“ Dass einzelne Dinge, wie etwa die Buchstaben Z.A.S.D. an einem Gebäude am Neumarkt, wieder entfernt wurden, verwunderte den 29-Jährigen nicht: „Das ist ja das Prinzip dieser Kunst: Man schenkt sie der Öffentlichkeit und die kann damit machen, was sie will.“

23 internationale Künstler, die neben Materialkosten auch eine Bezahlung erhielten - da kommt



Guerilla-Kunst im Tunnel: Die Japaner Kami und Sasu sprayten im Tunnel parallel zur Goldammerstraße (Bild oben). Der Brasilianer Os Gemeos zeichnete traurige Figuren im stillgelegten Gleis-Tunnel Nähe Carnaper/Rödiger Straße, Nina textete dazu (Bilder unten).

Fotos: Uwe Schinkel

ein Geldbetrag von über 100 000 Euro zusammen. Wie die Kuratoren nun enthüllten, ist Red Bull der mysteriöse Sponsor im Hintergrund.

Bisher hatte das Unternehmen gegenüber der WZ abgestritten, an der Finanzierung beteiligt zu sein. Gestern war kein neues Statement zu bekommen. „Es war abgesprochen, dass die Firma erst mal nicht in Erscheinung tritt, damit es nicht heißt, dass sei nur ein Marketing-Gag“, sagt R.K.D.U. Mitte November soll eine Website das Geheimnis lüften; Buch und Film sind in Arbeit.

► www.outsides.de (ab Mitte November)

KOMMENTAR

Von Nina May

Nun ist es heraus: Ein großes Unternehmen hat sich Flügel wachsen lassen und offenbar die Wuppertaler Street-Art-Ausstellung gesponsert. Das ist einerseits desillusionierend: Selbst ein Projekt, das den Anspruch hat, gegen den Strom zu schwimmen, kommt in dieser Größenordnung nicht ohne Finanzierung aus. Durch das vorläufige Ende des Phantomratsens büßt das Projekt zudem einen Teil seines Reizes ein.

Auf der anderen Seite scheinen die Künstler bewusst mit dem Konflikt zwischen Kunst und Kommerz umzugehen, den sie teilweise auch thematisch aufgegriffen haben. Damit liefern sie einen Beitrag zu der Diskussion in Wuppertal darüber, was Kunst darf und wie Menschen von ihr beeinflusst werden. Ein Gespräch, das „Outsides“ in Gang gebracht hat - zum Vorteil der Stadt.

► Siehe auch Kultur, Seite 7